

aus. Ferner wird es bei Seitenschmerzen und Furunkeln aufgelegt. Epileptische, von Mutterkrämpfen und Schwindel Befallene regt es als Riechmittel an. Wilde Thiere verscheucht es, wenn es zur Räucherung angezündet wird, die damit Eingesalbten schützt es vor den Bissen derselben. Schlangen tödtet es, wenn es mit Bärenklau und Oel in deren Nähe gebracht wird. Zahnschmerz lindert es herumgestrichen oder in den hohlen Zahn gesteckt. Es scheint aber auch Harnverhaltung zu bewirken. Zu Tränken wird es aber mit bitteren Mandeln und Wasser, oder Raute oder Honigmeth oder warmem Brode gemischt; anders<sup>1)</sup> aber mit Mohnsaft, gebranntem Kupfer oder feuchter Galle. Wenn du dasselbe reinigen willst, so gib es in siedendes Wasser; denn wenn es geschmolzen ist, wird der Schmutz obenauf schwimmen, den du so absonderst: Gib es in ein lockeres leinenes Säckchen und hänge dieses in eine eiserne Büchse oder ein eiserne Gefäss, so dass der Beutel den Boden des Gefässes nicht berührt, lege einen Deckel darauf und setze es in kochendes Wasser; denn so wird das Brauchbare wie durch ein Seihetuch sich abscheiden, das Holzige aber bleibt im Leinensacke zurück.

<sup>1)</sup> d. h. zum äusserlichen Gebrauche.

Der Name tritt uns schon in II. Mos. 30, 34 entgegen, wo Chelbenah unter dem Räucherwerke aufgeführt wird.

Theophrast (Hist. pl. IX 7, 2) gibt als Mutterpflanze des Galbanum ein in Syrien wachsendes Panakes an, Plinius XII 126 eine Ferula am Berge Amanus, wo es Stagionitis heisse.

Die Stammpflanze ist *Ferula rubricaulis* Boiss., *Ferula galbaniflua* Boiss. et Buhse, *Peucedanum galbanifluum* Baill. (Umbelliferae), eine Hochgebirgspflanze Persiens mit dickem, nacktem, cylindrischem, nur in der Blütenregion verzweigtem Stengel. Die Blätter sind weichhaarig, feingefiedert und gestielt mit nicht aufgeblasener, verlängerter Scheide. Die sechs- bis zwölfstrahligen Dolden tragen gelbliche Blüten mit an der Spitze zurückgeschlagenen Kronenblättern. Die Früchte haben starke Randflügel.

Das Galbanum ist das freiwillig am Grunde des Stengels austretende Gummiharz, hie und da wird es jedoch wie die Asa foetida gesammelt. Im Handel kommen zwei Sorten vor, Galbanum in granis seu lacrymis, erbsen- bis nussgrosse, rundliche, wachsglänzende, gelbliche bis röthlichgelbe, lose oder zusammenhängende Körner mit gelblichweissem Bruch, und Galbanum in massis seu placentis, mehr oder weniger dunkle, grünlichbraune Massen, die in der Wärme leicht weich werden und die Körner eingesprengt enthalten. Es besteht aus etwa 68% Harz, 8% ätherischem Oel, 18% Gummi, etwas Umbelliferon und anorganischen Stoffen. Es findet noch wenig Anwendung.

Cap. 88 (98). Περὶ Ἀμμωνιακοῦ. Ammoniakum. Das Ammoniakon [es ist eine Krautpflanze, von der das Rauchwerk Ammoniakum stammt; Einige nennen sie Agasyllon, Andere Kriotheos<sup>1)</sup>, Heliustros, die Römer Gutta], auch dieses ist der Saft eines Steckenkrautes, welches in Libyen bei Kyrene wächst. Ihr ganzer Strauch sammt der Wurzel wird auch Agasyllis genannt. Für besser gilt, was eine gute Farbe hat, holz-

und steinfrei ist, Körner wie Weihrauch hat, rein und fest ist, keinen Schmutz enthält, nach Bibergeil riecht und bitter schmeckt. Ein solches heisst Thrausma (Bruch), das aber Erde oder Steine enthaltende heisst Phyrama. Es entsteht in Libyen bei Ammon<sup>2)</sup> als Saft eines steckenkrautähnlichen Baumes. Es hat erweichende, reizende, erwärmende Verhärtungen und Geschwülste zertheilende Kraft. Genossen regt es den Bauch etwas an und treibt den Embryo aus. Zu 1 Drachme mit Essig getrunken erweicht es die Milz und lindert Glieder- und Ischiasschmerzen. Es hilft auch bei Asthma, Orthopnöe, Epilepsie und Brustwasser, wenn es entweder mit Honig als Leckmittel genommen oder mit Gerstenschleim geschlürft wird. Es treibt aber auch blutigen Harn. Ferner verwischt es weisse Flecken auf den Augen und vertreibt Rauheiten der Augenlider. In Essig gelöst und aufgelegt erweicht es Verhärtungen der Milz und Leber. Weiter bringt es, als Umschlag mit Honig oder Pech gemischt, Gelenkknoten zum Verschwinden. Endlich wirkt es als stärkende Salbe gegen Ermattung und Ischias, wenn es mit Essig, Natron und Kyprosöl gemischt eingerieben wird.

<sup>1)</sup> Widdergott, weil der Gott mit einem Widderkopfe abgebildet wurde.

<sup>2)</sup> d. h. in der Gegend, wo der Tempel des Juppiter Ammon stand.

Plinius XII 107 nennt den Baum auch Metopium, den Saft Hammoniacy lacryma. Nach Marcellus wird der Name Ammoniacum sowohl für das Gummiharz wie auch für das in derselben Gegend gefundene Steinsalz von ἄμμιος, Sand, abgeleitet. Plinius sagt an der genannten Stelle: Aethiopiae subjecta Africa hammoniacy lacrymam stillat in haerenis suis, inde nomine etiam Hammonis oraculo, juxta quod gignitur arbor, quam Metopium appellant, resinae modo aut cummum.

Die Mutterpflanze des Ammoniakum der Alten ist *Ferula tingitana* L. (Umbelliferae), eine afrikanische Doldenpflanze. Das Ammoniakum enthält etwa 68% Harz, 4,1% ätherisches Oel, 9% Gummi, 19% Bassorin und kommt wenig in den Handel.

Die Droge des heutigen Handels stammt von *Dorema Ammoniacum* Don., *Peucedanum Ammoniacum* Baill. (Umbelliferae) ab, einer etwa 2,50 m hohen Pflanze Persiens mit langen, gestielten, doppelt gefiederten Blättern, von denen die obersten zusammenlaufen. Die Blüthendolden sind verzweigt, mit kurzen Wollhaaren besetzt. Die ganze Pflanze enthält reichlich Milchsaft, welchem durch Insectenstiche am oberen Theile des Stengels der Austritt erleichtert wird. Eine absichtliche Verletzung zur Saftgewinnung geschieht nicht.

Die Droge kommt im Handel vor als Ammoniacum in granis seu amygdalis, hirsekorn- bis nussgrosse, lose oder zusammenhängende, aussen gelblich-weiße bis bräunliche, auf dem frischen Bruche trübweissliche Körner, und als Ammoniacum in massis seu placentis, mehr oder weniger dunkle, meist braune Klumpen mit eingesprengten Körnern und Sand und Pflanzenresten untermischt; sie haben einen trübweisslichen, fettglänzenden Bruch und dienen nur noch als Zusatz zu Pflastern. Die Pflanze wächst meist in Gesellschaft von *Ferula Asa foetida*.

Cap. 89 (99). Περὶ Σαρκοκόλλας. Sarkokolla. Die Sarkokolla ist die Thräne eines in Persien wachsenden, einem kleinen Weih-